

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

Manfred Mai: Das verkaufte Glück. Der lange Weg der Schwabenkinder. Ravensburger 2013

vom 6.6.2017

Nach der Vorleserunde zeigt das "Blitzlicht" ein relativ einheitliches Bild: ein einfach geschriebenes Buch, flüssig zu lesen, aber ein bisschen mit dem Charakter einer Zusammenfassung oder eines Sachbuchs. Die Personendarstellung führe nicht sehr in die Tiefe, die Geschichte habe nicht wirklich berührt, sie sei ein bisschen eintönig, langweilend, ohne Details. Das historische Phänomen der "Schwabenkinder" fanden alle interessant: Niemand von uns wusste zuvor etwas darüber. Jedoch fehlt dem Text die Spannung, wurde gesagt - er bleibe ohne Höhepunkt, die Geschehnisse seien einfach nacherzählt. Diese Wertung erfuhr aber auch Widerspruch: Es seien durchaus Spannungsbögen in den Einzelepisoden, und im Übrigen: "Das Leben ist kein Film", und hier stehe nun mal nicht Psychologie, sondern historisches Geschehen im Vordergrund. Einzelne von uns haben sich an ihre eigene kindliche Lebenswelt erinnert gefühlt und dem Buch mehr emotionales Potential zuerkannt.

Der 10-jährige Jakob und sein kleiner Bruder Kilian müssen sich wegen der Armut in ihrer Tiroler Bergbauern-Familie im Frühjahr in einer Kindergruppe auf den beschwerlichen und gefährlichen Weg nach Schwaben zu machen, um sich bis in den Herbst hinein als "Schwabenkinder", als Landarbeiter, bei den dortigen wohlhabenden Bauern zu verdingen. Nach dem Hunger und der Kälte des langen Fußmarschs über die Alpen werden die Kinder auf dem Markt richtiggehend verhökert. Jakob wird zu seinem Kummer von Kilian und den anderen getrennt. Er erlebt viele Monate voller harter Arbeit und Heimweh, wird manchmal gemein behandelt. Aber er hat, anders als zu Hause, ausreichend zu Essen, und er findet auch Erwachsene und andere Kinder, die ihm zugetan sind und mit denen er über seine Situation reflektieren kann. Warum ist der Reichtum auf der Welt so ungerecht verteilt? Mit einer doppelten Ausstattung an Schuhen und Kleidung, ein paar Talern und etwas Essen als Lohn macht sich die Gruppe im November wieder auf den Heimweg. Zu Hause liegt schon wieder ein neues Geschwister in der Wiege, und Jakob bleibt die Angst, im nächsten Jahr erneut "Schwabenkinder" werden zu müssen.

Unserem Gespräch geht diesmal ein langes Schweigen voraus. Dann setzt es an beim Thema Armut: Diese Armut könne heute kein Kind mehr verstehen, heißt es. Dem wird energisch widersprochen: Armut ist aktuell weit verbreitet, wenn sie auch verborgen wird. Jakob ist an existenziellen Notwendigkeiten arm: Essen, Kleidung, Wärme. Die äußeren Umstände werden explizit als Ursachen genannt: Zu viele Kinder in den Familien, zu schlechte Böden. Der Schulbesuch wird als Privileg beschrieben, nach dem sich die Kinder sehnen. Wie verhält sich dazu die gegenwärtige Kinderarmut? Wir diskutieren darüber.

Jakob sieht die Verhältnisse, denen er unterworfen ist, in ihrer ganzen Ungerechtigkeit und beginnt an Gott, der all das zulässt, zu zweifeln. In dem Knecht Jakob findet er einen Gesprächspartner, der die sozialen Verhältnisse verantwortlich macht und Widerstand ankündigt: Sie sind veränderbar, vermittelt er Jakob. Die Figur Jakob, wird gesagt, entwickelt sich deutlich weiter. Aber sie bleibt doch hölzern und ohne Tiefe - wie auch die Aufteilung der übrigen Figuren in gute und böse Erwachsene und in gewissermaßen neutrale Kinder kaum Zwischentöne kennt. Die Handlung wird von einem relativ distanzierten Erzähler, der an Jakob orientiert ist, berichtet. Sie ist reich an Dialogen, auch die kurzen Kapitel mit sprechenden Überschriften sorgen für eine leichte Lektüre. Was das Buch geeignet macht für den Unterricht und Anschlusskommunikation sind über die Lesbarkeit hinaus seine zahlreichen Themen, die auch unser Gespräch bestimmt haben: Armut, Kinderrechte, Gerechtigkeit, Gotteszweifel und weitere. Aber hat es auch poetisches Potential? Nur weil konkrete fiktive Ereignisse über Figurenerleben vermittelt werden kann man das Buch als literarischen Text einordnen. Poetischer Ausdruck wurde schon in der Lektüre vermisst. Sollte ein Buch, das wegen seiner Themen gelesen wird, Einzug ausgerechnet in den Literaturunterricht / Leseunterricht / Deutschunterricht halten? Oder gehört es nicht vielmehr in andere Fächer, z.B. Ethik oder Geschichte?